

Beim französischen Armeekommando.

Aus den Aufzeichnungen eines Korrespondenten vom westlichen Kriegsschauplatz.

Den Besuch eines französischen Armeekommandos bei Verdun schildert ein Kriegskorrespondent des „Berner Bund“, wie folgt:
Wir konnten die Einrichtungen des Armeekommandos bis in die feinsten Einzelheiten besichtigen. Da sind die Kanonen, die kartographische Anstalt. Vor unsern Augen kommt die neueste Auflage eines großen Plans von der Pfalz. Eine im gleichen Maßstab gehaltene deutsche Aufnahme der gleichen Gegend, von der wir allerdings nicht wissen, wann sie hergestellt wurde, ist viel summatrischer ausgefallen. An anderer Stelle sind Modelle mit der Herstellung eines Kartenreliefs beschäftigt; wieder andere, mit feinen Instrumenten versehene Leute prüfen die neuesten Fliegerphotographien und sie geben ihre Entdeckungen an die Kartographen weiter.
Ein Besuch bei den Fliegern des

Landes scheinen nämlich die wenigsten Leute das 1914 im Parlament gesprochene Wort nicht zu vergessen: „Wir müssen mit wenigstens drei Jahren rechnen“, erst genommen zu haben. Wänder mag über Meer gekommen sein im Gedanken, ein paar Monate oder höchstens ein Jahr mitzulegen, nun sind schon bald „Dreifährig-Freiwillige“ daraus geworden. Die amerikanischen Ambulanzen haben nach dem Urteil französischer Offiziere ganz hervorragende Dienste geleistet.
Schon war die Nacht herangebrochen, als wir der Telephon- und der radiotelegraphischen Zentrale unsere Aufwartung machten. Technische Einzelheiten verbieten sich hier von selbst. Vielleicht aber darf man vermuten, daß im Gebiet der Armeekommando Verdun vierzigtausend Kilometer Draht gespannt worden sind; das reicht ja fast um die Erde.



Weg an der Somme.

Armeekommandos gestattet uns, die neuesten Kampfpläne kennen zu lernen und mit dem Geschwaderführer, einem jungen Leutnant, über seine Erfahrungen in der Luft zu sprechen. Die Flieger sind leichtgebaute, offenbar sehr sorgfältig ausgewählte Leute. Es wird alles an die Geschwindigkeit gefehlt, wie auf der

Noch ist über ein Evakuationshospital zu berichten, wo uns die neuesten Erzeugnisse der Kriegstechnik gezeigt wurden. Wir sahen ein mit einer vollständigen chirurgischen Einrichtung versehenes Automobil. Stollische Tafeln geben einen Begriff von den fürchterlichen Kämpfen im Stellungsgelände. Die „Spitzenbefragung“ dieses Armeekommandos zeigt am gleichen Tag mehrere tausend Eingänge! Die Antommenden werden in Transportfähige und zu hospitalisierende und gleichzeitig immer in Sitzende und Liegende geschieden, entleert, gewaschen, unter die A-Strahlen geschoben (manche haben Splitter im Leibe, ohne es zu wissen) und ihrem Zustand entsprechend untergebracht oder sofort weiterbefördert. Das Spital hat Raum für 2000 Patienten. Jedes Operationszimmer ist mit zwei Tischen versehen; während auf dem einen operiert wird, macht man den anderen für den nächsten Patienten bereit. Es mußte oft Tag und Nacht ununterbrochen gearbeitet werden. Sterbende werden ins Charnier des moribunden verbracht. Es ist hervorzuheben, daß die Anlage innen und außen ladelos sauber gehalten wird, und daß sämtliche Räume, auch die Gänge, von der Zentralheizung durchwärmt sind. Man sieht den Baracken von außen die reiche Ausstattung nicht an.

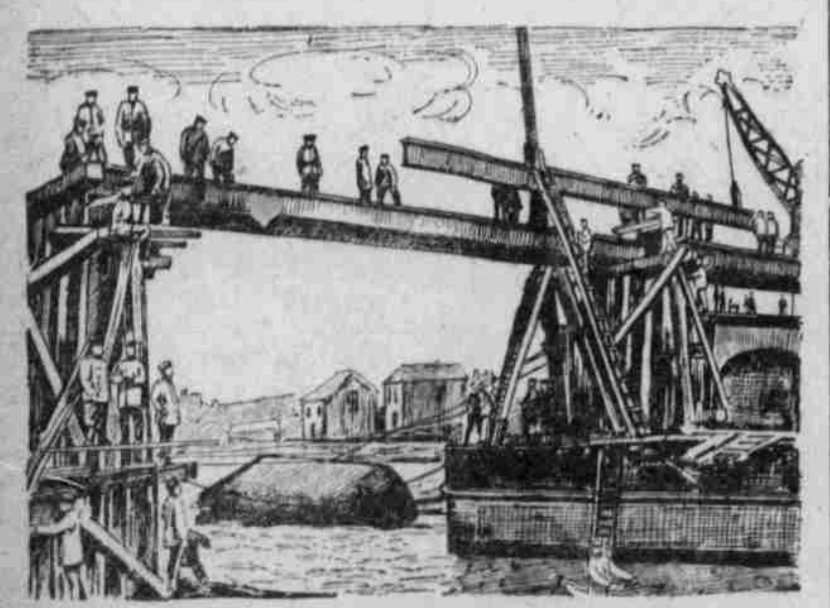


Ein französischer Laufgraben, der zum Schutz vor feindlichen Angriffen mit Wasser, durch die ein starker elektrischer Strom geleitet wird, verbarrikadiert ist.

In einem Krankenfaal sind Deutsche untergebracht. Sie sehen sauber und wohlgenährt aus. Betten und Einrichtung genau wie in den übrigen Sälen. Man muß aber immer bedenken, daß die hier liegenden Leute schwerer Leidende sind, da ja die Transportfähigen weit zurück ins Innere geführt werden. Es geht eine Weile, bis ein Angehöriger auf die unerwartete deutsche Frage eine Antwort findet.
Neben ein Saal, in dem die Vergifteten liegen. Graugrüne Gasketten, weitoffene Augen unserer Schritte. Mit diesen Leuten, die mit erbärmlichen Lungenersten atmen, spricht man nicht. Es ist fürchterlich.

Renntbahn. Selbst auf die Panzerung verzichten die Luftkämpfer; sie wollen kein totes Gewicht mitführen. Der Flugpart eines Armeekorps zeigt andere Typen. Sämtliche Flugzeuge sind blyblau, Flügel und Körper metallisiert. Jeder Flieger führt sein besonderes Erkennungszeichen. Bis auf eine Höhe von 6000 Meter wird schon gekämpft. Ein Mensch muß sich schnell ausbreiten in dieser Tätigkeit. Sechs Monate Kampflüge genügen wohl auch für einen, der nicht abgeschossen wird. Als Waffe dient offenbar nur noch das Maschinengewehr.

noch kein einziges Mal habe ich ihn erwischen können oder auch nur gesehen. Ich guckte wohl immer zum falschen Fenster hinaus. Das muß doch — für andere Leute — fürchterlich sein! Und richtig, die ganze Gesellschaft bricht in ein großes Lachen aus, in dem ein heller Sopran mitschallt. Nach so trübem Einbrüche ist ein solches Lachen wie ein Seelenbad. Man darf es nicht verlernen.



Pioniere beim Bau einer festen Eisenbahnbrücke in Chartville.

In einem Felde stehen amerikanische Notkreuz-Automobile. Das amerikanische Sanitätspersonal wird durch die Dauer des Krieges an eine große, bisher handhabbare ertzoene Gabelprobe gewöhnt. Außer den Eng-

Ein wütender Abscheu muß einem in die Kehle sitzen. Was ist die Folge solcher Kriegsmittel? Doch nur die, daß sich beide Parteien abwechselnd in schrecklichen Neuerungen überbieten; denn weder die Chemie,

Der Weg zum Weltfrieden.

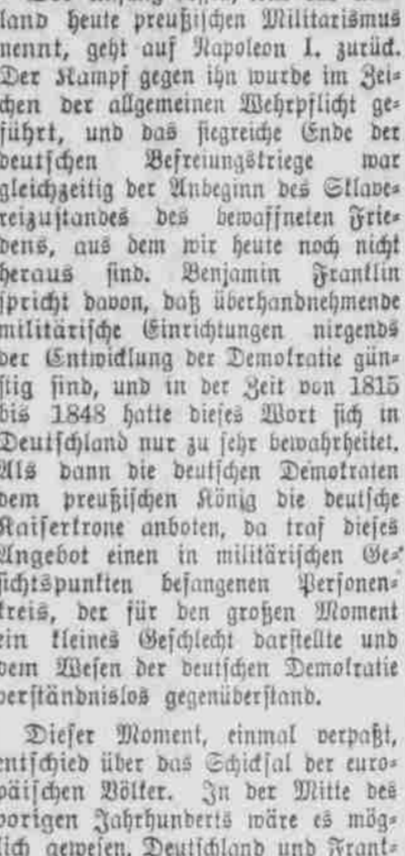
Die zwischenstaatliche Bedeutung der deutschen Neuorientierung.

Wenn auch die untenstehenden, kürzlich veröffentlichten Ausführungen des in Stuttgart ansässigen Sekretärs der Deutschen Friedensgesellschaft, Fritz Röttger, über die „zwischenstaatliche Bedeutung der deutschen Neuorientierung“ vielfach auf Widerspruch stoßen mögen, so sind sie doch angesichts der heutigen politischen Umwälzungen in Europa von hohem Interesse:
Unter der Neuorientierung, von der kürzlich der deutsche Reichskanzler gesprochen hat, versteht man eine Anzahl innerpolitischer Fragen, deren bei weitem wichtigste die Einführung eines freien Wahlrechtes in Preußen ist. Eine solche Reform würde eine Demokratisierung des gesamten deutschen öffentlichen Lebens ergeben. Sie interessiert vom politischen Standpunkt mehr, als meistens angenommen wird.
Der Anfang dessen, was das Ausland heute preußischen Militarismus nennt, geht auf Napoleon I. zurück. Der Kampf gegen ihn wurde im Zeichen der allgemeinen Wehrpflicht geführt, und das siegreiche Ende der deutschen Befreiungskriege war gleichzeitig der Anbeginn des Sclavenzustandes des bewaffneten Friedens, aus dem wir heute noch nicht heraus sind. Benjamin Franklin spricht davon, daß überhandnehmende militärische Einrichtungen nie der Entwicklung der Demokratie günstig sind, und in der Zeit von 1815 bis 1848 hatte dieses Wort sich in Deutschland nur zu sehr bewahrheitet. Als dann die deutschen Demokraten dem preußischen König die deutsche Kaiserkrone anboten, da traf dieses Angebot einen in militärischen Gesichtspunkten befangenen Personensatz, der für den großen Moment ein kleines Geschlecht darstellte und dem Wesen der deutschen Demokratie verständnislos gegenüberstand.
Dieser Moment, einmal verpaßt, entschied über das Schicksal der europäischen Völker. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts wäre es möglich gewesen, Deutschland und Frankreich auf demokratischer Basis in organische Verbindung zu bringen und damit eine dauernde Friedensgarantie, ein wirkliches Mitteleuropa, zu schaffen. Es war die Zeit, wo in Frankreich Victor Hugo im Sinne des Pazifismus wirkte und in

Das Abfeuern eines Geschosses.

Das Geschöß verläßt das Rohr. Es scheint still zu stehen, bewegt sich aber in Wirklichkeit mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 3 Kilometern in der Sekunde.

Das Geschöß hat das Rohr eben verlassen, begleitet von einer kleinen, weichen Rauchwolke, die von der Pulverexplosion herrührt.



Die Rauchwolke ist größer geworden und umgibt wie ein weicher Strahlenkranz die Geschößumhüllung.

Die vier Photographien, nach denen diese Zeichnungen gemacht wurden, die das Abfeuern eines Geschößes aus einem großen Kalibergeschöß zeigen, wurden von einem amerikanischen Ingenieur gemacht, der sich eigens zu diesem Zweck eine Spezialkamera konstruiert hat. Die Zeitpunkte zwischen einer Aufnahme und der nächsten beträgt kaum das Hunderttausendstel einer Sekunde. Die Bilder sind Meisterstücke, einzig in ihrer Art und in ähnlicher Vollkommenheit noch niemals gezeichnet worden.

Die vier Photographien, nach denen diese Zeichnungen gemacht wurden, die das Abfeuern eines Geschößes aus einem großen Kalibergeschöß zeigen, wurden von einem amerikanischen Ingenieur gemacht, der sich eigens zu diesem Zweck eine Spezialkamera konstruiert hat. Die Zeitpunkte zwischen einer Aufnahme und der nächsten beträgt kaum das Hunderttausendstel einer Sekunde. Die Bilder sind Meisterstücke, einzig in ihrer Art und in ähnlicher Vollkommenheit noch niemals gezeichnet worden.



Kriegsmusik bei Frankreichs schwarzen Bundesgenossen: Kapelle eines Regiments Centregalner mit ihren Zambians.

noch kein einziges Mal habe ich ihn erwischen können oder auch nur gesehen. Ich guckte wohl immer zum falschen Fenster hinaus. Das muß doch — für andere Leute — fürchterlich sein! Und richtig, die ganze Gesellschaft bricht in ein großes Lachen aus, in dem ein heller Sopran mitschallt. Nach so trübem Einbrüche ist ein solches Lachen wie ein Seelenbad. Man darf es nicht verlernen.

— In Wangen an der March befinden sich fünf Nachbarn, die zusammen 56 Kinder hatten, von denen noch 49 leben. Eine dieser Familien stellt sieben Söhne in den Dienst des Vaterlandes. Neulich suchte ein Wangener Bürger die Heimatgemeinde wieder auf, dessen Ehefrau dem 22. Kunde das Leben geschenkt hat. Haushaltungen mit über einem Duzend Kindern gibt es in der March viele, und Familien mit 6 und 8 dienstpflichtigen Söhnen sind keine Seltenheit.
— Dieser Tage starb in Leipzig 62jährig der Konrektor des dortigen Königin Carola-Gymnasiums, Prof. Dr. Horst Kohl. Der Verstorbene ist weit über die Grenzen seiner Schulpflichtigkeit bekannt geworden als eifriger Spezialist auf dem Gebiete der Bismard-Forschung. Zahlreiche Quellenschriften zu Bismards Leben verdanken ihm ihre Entstehung, und zu vielen Bismard-Schriften lieferte er gelehrte Kommentare. Kohl war auch der Herausgeber des Bismard-Jahrbuchs und des Bismard-Kalenders.

— Auch eine Philosophie. Wittin (zum Gasten): Du, für'n Herrn Doktor ist Nierenkraten verstell, der ist aber gar nicht mehr schön....
Witt: Ach, gib ihn nur her! — Der ist a Philosoph, — der ist alles!

Kein Ueberfluß an Kulturland!

Zu jehiger Zeit ist es von besonderem Interesse, einen Blick auf die Größe des überhaupt bebaubaren Landes zu werfen, das in der ganzen Welt vorhanden ist.
Ein Kenner der allgemeinen Landwirtschaftlichen Verhältnisse rechnet aus — und er kommt damit vermutlich der Wahrheit ziemlich nahe, daß von den insgesamt 197 Millionen Quadratkilometern der Erdoberfläche 55 Millionen aus Land bestehen, und davon nur 28 Millionen Quadratkilometern — also ein wenig über die Hälfte des Landes — Boden sind, welcher zur Nahrungs-Produktion verwendet werden kann. Das übrige sind Wüsten, öde Bergelände und Polarregionen. Noch etwas von dem Dedland kann kulturfähig gemacht werden, aber nicht gar viel.
Es sind rund 1600 Millionen Erdbürger zu speisen, und 28 Millionen Quadratkilometern brauchbares Land stehen hierfür zur Verfügung. Das bedeutet, daß in der ganzen Welt im Durchschnitt 11 Acres mit ihrer möglichen Produktion einen Menschen zu speisen haben, — das ist alles, was dafür zu haben ist. Wahrscheinlich Grund genug, alle Anstrengungen zu machen, um überall die Nahrungs-Erzeugung möglichst zu steigern und sich nicht die von der Natur gebotene Gelegenheit hierfür nutzlos noch besonders zu verderben! Die Welt, und was sie bietet, ist entschieden auf Frieden angelegt, — sonst hat sie nicht „Raum für alle“.

— Auch eine Philosophie. Wittin (zum Gasten): Du, für'n Herrn Doktor ist Nierenkraten verstell, der ist aber gar nicht mehr schön....
Witt: Ach, gib ihn nur her! — Der ist a Philosoph, — der ist alles!

— Auch eine Philosophie. Wittin (zum Gasten): Du, für'n Herrn Doktor ist Nierenkraten verstell, der ist aber gar nicht mehr schön....
Witt: Ach, gib ihn nur her! — Der ist a Philosoph, — der ist alles!

— Auch eine Philosophie. Wittin (zum Gasten): Du, für'n Herrn Doktor ist Nierenkraten verstell, der ist aber gar nicht mehr schön....
Witt: Ach, gib ihn nur her! — Der ist a Philosoph, — der ist alles!

— Auch eine Philosophie. Wittin (zum Gasten): Du, für'n Herrn Doktor ist Nierenkraten verstell, der ist aber gar nicht mehr schön....
Witt: Ach, gib ihn nur her! — Der ist a Philosoph, — der ist alles!

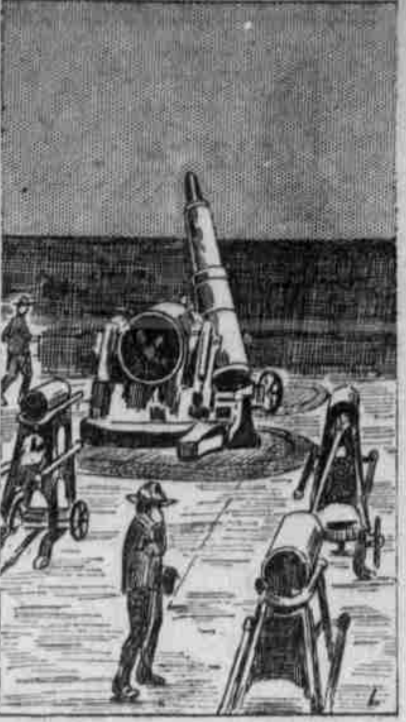
— Auch eine Philosophie. Wittin (zum Gasten): Du, für'n Herrn Doktor ist Nierenkraten verstell, der ist aber gar nicht mehr schön....
Witt: Ach, gib ihn nur her! — Der ist a Philosoph, — der ist alles!

— Auch eine Philosophie. Wittin (zum Gasten): Du, für'n Herrn Doktor ist Nierenkraten verstell, der ist aber gar nicht mehr schön....
Witt: Ach, gib ihn nur her! — Der ist a Philosoph, — der ist alles!

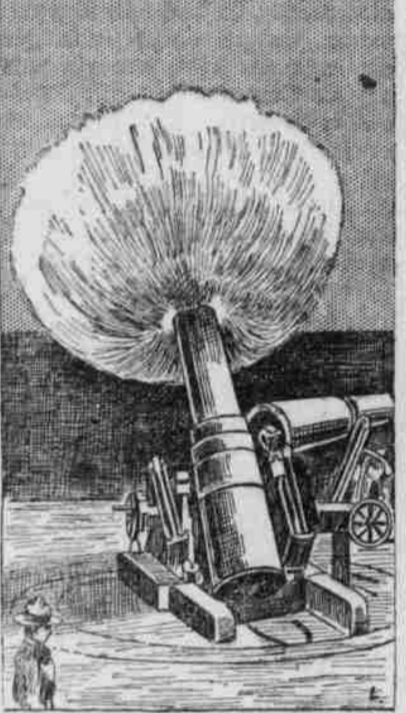
— Auch eine Philosophie. Wittin (zum Gasten): Du, für'n Herrn Doktor ist Nierenkraten verstell, der ist aber gar nicht mehr schön....
Witt: Ach, gib ihn nur her! — Der ist a Philosoph, — der ist alles!

— Auch eine Philosophie. Wittin (zum Gasten): Du, für'n Herrn Doktor ist Nierenkraten verstell, der ist aber gar nicht mehr schön....
Witt: Ach, gib ihn nur her! — Der ist a Philosoph, — der ist alles!

Das Abfeuern eines Geschosses.



Das Geschöß verläßt das Rohr. Es scheint still zu stehen, bewegt sich aber in Wirklichkeit mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 3 Kilometern in der Sekunde.



Die Rauchwolke ist größer geworden und umgibt wie ein weicher Strahlenkranz die Geschößumhüllung.

Die vier Photographien, nach denen diese Zeichnungen gemacht wurden, die das Abfeuern eines Geschößes aus einem großen Kalibergeschöß zeigen, wurden von einem amerikanischen Ingenieur gemacht, der sich eigens zu diesem Zweck eine Spezialkamera konstruiert hat. Die Zeitpunkte zwischen einer Aufnahme und der nächsten beträgt kaum das Hunderttausendstel einer Sekunde. Die Bilder sind Meisterstücke, einzig in ihrer Art und in ähnlicher Vollkommenheit noch niemals gezeichnet worden.

Die vier Photographien, nach denen diese Zeichnungen gemacht wurden, die das Abfeuern eines Geschößes aus einem großen Kalibergeschöß zeigen, wurden von einem amerikanischen Ingenieur gemacht, der sich eigens zu diesem Zweck eine Spezialkamera konstruiert hat. Die Zeitpunkte zwischen einer Aufnahme und der nächsten beträgt kaum das Hunderttausendstel einer Sekunde. Die Bilder sind Meisterstücke, einzig in ihrer Art und in ähnlicher Vollkommenheit noch niemals gezeichnet worden.

Die vier Photographien, nach denen diese Zeichnungen gemacht wurden, die das Abfeuern eines Geschößes aus einem großen Kalibergeschöß zeigen, wurden von einem amerikanischen Ingenieur gemacht, der sich eigens zu diesem Zweck eine Spezialkamera konstruiert hat. Die Zeitpunkte zwischen einer Aufnahme und der nächsten beträgt kaum das Hunderttausendstel einer Sekunde. Die Bilder sind Meisterstücke, einzig in ihrer Art und in ähnlicher Vollkommenheit noch niemals gezeichnet worden.

Die vier Photographien, nach denen diese Zeichnungen gemacht wurden, die das Abfeuern eines Geschößes aus einem großen Kalibergeschöß zeigen, wurden von einem amerikanischen Ingenieur gemacht, der sich eigens zu diesem Zweck eine Spezialkamera konstruiert hat. Die Zeitpunkte zwischen einer Aufnahme und der nächsten beträgt kaum das Hunderttausendstel einer Sekunde. Die Bilder sind Meisterstücke, einzig in ihrer Art und in ähnlicher Vollkommenheit noch niemals gezeichnet worden.

Die vier Photographien, nach denen diese Zeichnungen gemacht wurden, die das Abfeuern eines Geschößes aus einem großen Kalibergeschöß zeigen, wurden von einem amerikanischen Ingenieur gemacht, der sich eigens zu diesem Zweck eine Spezialkamera konstruiert hat. Die Zeitpunkte zwischen einer Aufnahme und der nächsten beträgt kaum das Hunderttausendstel einer Sekunde. Die Bilder sind Meisterstücke, einzig in ihrer Art und in ähnlicher Vollkommenheit noch niemals gezeichnet worden.

Die vier Photographien, nach denen diese Zeichnungen gemacht wurden, die das Abfeuern eines Geschößes aus einem großen Kalibergeschöß zeigen, wurden von einem amerikanischen Ingenieur gemacht, der sich eigens zu diesem Zweck eine Spezialkamera konstruiert hat. Die Zeitpunkte zwischen einer Aufnahme und der nächsten beträgt kaum das Hunderttausendstel einer Sekunde. Die Bilder sind Meisterstücke, einzig in ihrer Art und in ähnlicher Vollkommenheit noch niemals gezeichnet worden.

Die vier Photographien, nach denen diese Zeichnungen gemacht wurden, die das Abfeuern eines Geschößes aus einem großen Kalibergeschöß zeigen, wurden von einem amerikanischen Ingenieur gemacht, der sich eigens zu diesem Zweck eine Spezialkamera konstruiert hat. Die Zeitpunkte zwischen einer Aufnahme und der nächsten beträgt kaum das Hunderttausendstel einer Sekunde. Die Bilder sind Meisterstücke, einzig in ihrer Art und in ähnlicher Vollkommenheit noch niemals gezeichnet worden.

Reichsflüchtlinge.

In der Bodenbesetzung mehrten sich in der letzten Zeit, wie der „Berner Bund“ berichtet, die russischen Kriegsgefangenen, die aus süddeutschen Gefangenenlagern entwichen und über die Schweizergrenze kommen. Fast Tag für Tag werden solche Russen aufgegriffen; die Häufigkeit der Entdeckungen ist wohl auf den Umstand zurückzuführen, daß die Kriegsgefangenen jetzt wieder mehr bei den Bauern zu landwirtschaftlichen Arbeiten verwendet werden. Dieser Tage sind vier Russen in Urbon aufgegriffen worden, die gemeinsam in einer Gondel über den Bodensee geflohen waren; sie ruberten mit Stangen und mußten auf der ganzen Fahrt mit den Mühen das Wasser aus dem leeren Boot schöpfen. Bald darauf wollten drei Russen bei Balingen den Rhein durchschwimmen; dabei sind zwei durch ertrunken, während der dritte von den deutschen Grenzposten ergriffen wurde. Ein solcher Russe ist auf einem aus Rebstöcken zusammengebastelten Floß bei der Schiffswert in Schaffhausen ans Land getrieben worden. Ferner hat ein Russe am hellen Tage bei Gottlieben den Rhein durchschwommen. Es handelt sich bei den meisten Entdeckungen um junge, kräftige Leute.

Während nach Ansicht von Dr. Alexander Graham Bell denaturierter Alkohol, aus sehr vielerlei Quellen erhältlich, der Haupt-Brennstoff der Zukunft für den Betrieb von Maschinen sein und namentlich für das flüchtige Gasolin einen guten Ersatz bieten wird, tauchen noch mancherlei sonstige Ersatzstoffe auf, deren

Während nach Ansicht von Dr. Alexander Graham Bell denaturierter Alkohol, aus sehr vielerlei Quellen erhältlich, der Haupt-Brennstoff der Zukunft für den Betrieb von Maschinen sein und namentlich für das flüchtige Gasolin einen guten Ersatz bieten wird, tauchen noch mancherlei sonstige Ersatzstoffe auf, deren

Während nach Ansicht von Dr. Alexander Graham Bell denaturierter Alkohol, aus sehr vielerlei Quellen erhältlich, der Haupt-Brennstoff der Zukunft für den Betrieb von Maschinen sein und namentlich für das flüchtige Gasolin einen guten Ersatz bieten wird, tauchen noch mancherlei sonstige Ersatzstoffe auf, deren

Während nach Ansicht von Dr. Alexander Graham Bell denaturierter Alkohol, aus sehr vielerlei Quellen erhältlich, der Haupt-Brennstoff der Zukunft für den Betrieb von Maschinen sein und namentlich für das flüchtige Gasolin einen guten Ersatz bieten wird, tauchen noch mancherlei sonstige Ersatzstoffe auf, deren

Während nach Ansicht von Dr. Alexander Graham Bell denaturierter Alkohol, aus sehr vielerlei Quellen erhältlich, der Haupt-Brennstoff der Zukunft für den Betrieb von Maschinen sein und namentlich für das flüchtige Gasolin einen guten Ersatz bieten wird, tauchen noch mancherlei sonstige Ersatzstoffe auf, deren

Während nach Ansicht von Dr. Alexander Graham Bell denaturierter Alkohol, aus sehr vielerlei Quellen erhältlich, der Haupt-Brennstoff der Zukunft für den Betrieb von Maschinen sein und namentlich für das flüchtige Gasolin einen guten Ersatz bieten wird, tauchen noch mancherlei sonstige Ersatzstoffe auf, deren

Während nach Ansicht von Dr. Alexander Graham Bell denaturierter Alkohol, aus sehr vielerlei Quellen erhältlich, der Haupt-Brennstoff der Zukunft für den Betrieb von Maschinen sein und namentlich für das flüchtige Gasolin einen guten Ersatz bieten wird, tauchen noch mancherlei sonstige Ersatzstoffe auf, deren

Während nach Ansicht von Dr. Alexander Graham Bell denaturierter Alkohol, aus sehr vielerlei Quellen erhältlich, der Haupt-Brennstoff der Zukunft für den Betrieb von Maschinen sein und namentlich für das flüchtige Gasolin einen guten Ersatz bieten wird, tauchen noch mancherlei sonstige Ersatzstoffe auf, deren

Reichsflüchtlinge auf einer Randstraße in Polen.